

Soziale Arbeit im Faschismus Teil 2



Liebe Leserin, lieber Leser,
noch eine Ausgabe zur Betrachtung der Geschichte der Sozialen Arbeit nach der Weimarer Republik? Ja, es gibt noch so viel zu analysieren, zu beschreiben und immer wieder neu zu bewerten!

Im Jahr 2013 waren es 80 Jahre her, dass die Nationalsozialisten an die Macht gewählt wurden und mit dem Umbau Deutschlands in eine faschistische Diktatur begannen. Für die Redaktion von FORUM sozial war dies auch ein Grund, nach der Beteiligung der Sozialen Arbeit daran zu fragen. Man könnte es sich leicht machen und darauf verweisen, dass die meisten Wohlfahrtsorganisationen im Nationalsozialismus aufgelöst wurden. Wenn wir heute von der Geschichte der Sozialen Arbeit sprechen, verweisen wir gerne auf Alice Salomon und andere, die den Nazis widerstanden.

Doch die Realität spiegelt ein ganz anders Bild. Gerade der Artikel von Esther Lehnert zeigt eindrücklich, wie die Aufgabe der Fürsorgerinnen Stück für Stück an die nationalsozialistischen Ideen angepasst wurde und warum der Boden dafür bereit war. Das Bild der „Mütterlichkeit“ zwang die Akteurinnen in ein vorgegebenes Handlungsmuster. Konnten diese hier ausbrechen? Warum wurden sie Täterinnen und Mitäterinnen? Kathrin Kompisch zeigt dies mit klaren Aspekten auf.

Es drängt sich nun die Frage auf, warum diese Arbeit meist nur von Frauen wahrgenommen worden ist, waren die Männer als Wohlfahrtsbeamte nur im Innendienst tätig? – Die Betrachtung ist nicht nur eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Sozialen Arbeit, sondern ist auch Geschichte zu den Frauenrechten und der ersten Frauenbewegung.

Schon in der letzten Ausgabe von FORUM sozial haben wir uns gefragt, was wir aus der Geschichte gelernt haben. Es bleibt der Eindruck, dass die vertiefte Aus-

einandersetzung mit der Geschichte der Sozialen Arbeit nur marginal stattfindet. So ist von Esther Lehnert die Forderung zur heutigen Sozialarbeit am Ende sehr berechtigt: „Außerdem ist Soziale Arbeit heute auch wieder gefordert, ‚politische‘ Werte wie soziale Gerechtigkeit,

Solidarität oder Demokratie bewusst in der Sozialen Arbeit zu verankern, um damit der mitnichten ‚unpolitischen‘, neoliberalen Agenda etwas entgegenzusetzen.“ Das heißt, „Augen und Ohren aufmachen“ und Ungerechtigkeit nicht verschweigen.

Der kommende 3. Berufskongress für Soziale Arbeit „Wir stehen für Ethik in der Sozialen Arbeit“ vom 20. bis 22. März 2014 in Berlin befasst sich mit der Auseinandersetzung zwischen ethischem Anspruch und Wirklichkeit für Soziale Arbeit. Alle Informationen und auch die Möglichkeit, sich online anzumelden, finden Sie unter www.berufskongress-soziale-arbeit.de (Für die falsche Benennung auf der Titelseite der letzten Ausgabe möchten wir uns entschuldigen. Der Berufskongress für Soziale Arbeit ist nicht zu verwechseln mit dem Bundeskongress Soziale Arbeit, der 2015 in Darmstadt stattfindet.)

Der internationale Tag für Soziale Arbeit ist am 18. März 2014 – mehr dazu unter <http://ifsw.org/world-social-work-day-2014>.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstands und bei allen aktiven Akteuren des DBSH – insbesondere der Redaktion – für die gute Zusammenarbeit bedanken und wünsche nun allen einen guten Start ins Jahr 2014!

Ihre
Gabriele Stark-Angermeier

GABRIELE STARK-ANGERMEIER